

Notizen am Rande

des Vulkans

Tagebuchaufzeichnungen (1)

Am Sonntag den 14. Okt. stehe ich um 8Uhr20 auf, weiß noch nicht, dass ich die nächsten 45 Stunden kein Bett mehr sehen werde. Abends um 22Uhr30 geht mein Flugzeug ab Ffm nach San José. In der Karibik, in Santo Domingo machen wir am nächsten Tag 9:40 MEZ eine Landung und Pause von zwei Stunden. Dostojewskij's „Aufzeichnungen aus einem Totenhaus“ ist meine Fluglektüre. Vom Flughafen in San José werde ich von Susanne Kling abgeholt. Wir fahren zum Haus von Dr. Julia Monar, Ständige Vertretung, wo gegen 14:00MEZ ein phänomenales karibisches Frühstück im Garten serviert wird. Schöne Unterhaltung, erste Eindrücke. Danach starten wir gleich nach „Don Bosco“ zur Walcker-Orgel, die ich klanglich und technisch herrichten soll. Danach geht es nach Cartago, wo die dreimanualige Walcker-Orgel steht, die seit Jahren unspielbar ist. Der Motor wurde vor 6 Monaten neu gewickelt. Er bringt jetzt statt der erforderlichen 120mmWs nur bummelige 50mm. Nach meiner Analyse ist hier ein Fehler gemacht worden. Es werden einige Fachleute konsultiert und beschlossen, diesen Motor neu zu wickeln und nächste Woche wieder einzubauen. Hier treffe ich auf Bosco Ramirez, der diese Orgeln in Costa Rica dokumentarisch erfasst hat, und der mir sehr gute Hilfe beim Arbeiten an dieser Orgel leisten wird. Am Abend ist ein großes Treffen bei Dr. Monar, woran auch die französische Delegation teilnimmt, der deutsche Botschafter Volker Fink, der mir als erstes entgegnet „des hät i net glaubt, hier amol einen Schwob zu treffen“, Orlando Vega mit Frau und viele weitere Orgelliebhaber, die noch erwähnt werden. An diesem Montag um 22 Uhr Ortszeit, es ist nun in Deutschland 5 Uhr früh Dienstag, falle ich völlig erschöpft ins Bett, ohne jedoch richtig schlafen zu können. Den Jetlag auf diese Weise totzuschlagen, das ist die falsche Methode. Ich habe es zwei Wochen lang gespürt.

Am nächsten Morgen fahre ich mit Frau Dr. Monar zur Deutschen Botschaft, zuvor wird der Junge in der Alexander von Humboldt-Schule, von denen es in Amerika hunderte geben soll, abgeliefert. In der Botschaft werde ich allen Leuten vorgestellt. Angenehmes Arbeitsklima.

Ich entschliesse mich zuerst in Cartago eine genaue Untersuchung der Orgel vorzunehmen, da hier mein Ziel ist die 31reg. Walcker-Orgel mit elektropneumatischen Kegelladen, in jedem Falle spielbar zu machen. Von dieser Orgel habe ich alle Pläne dabei, reiche sie weiter an Botschaft und Ramirez, damit sie sich Kopien machen können. Es ist das zweitgrößte Instrument im Lande. Am Dienstag also gehe ich nach Cartago und schraube verschiedene Membranleisten in der Orgel ab. Sehe mir die teilweise völlig verhunzten Pfeifen an und beschliesse das I.Manual spielbar zu machen. Wobei die Mixtur ausfallen muss, da hier ein Handwerker hineingestolpert ist. Die Orgel stand nach Angaben eines Organisten und weiterer Personen fast 40 cm unter Wasser, was die Windanlage und die auf dem Boden liegenden Kabel negativ beansprucht haben wird.

Am Abend werde ich von einem Fahrer der Botschaft in Cartago abgeholt und nach Grecia zu Orlando Vega gebracht, der mir das Zimmer seiner ältesten Tochter bereit stellt. Und was für mich wichtig war, sofort einen Treiber zu Verfügung stellte, um meinen Laptop ans Netz der Netze an zu schließen.

„I love the music“, war der erste Satz, den ich von ihm in Erinnerung habe, und den ich nach diesen wenigen Tagen in seinem Hause von Grund auf bestätigen kann. Seine große CD-Sammlung klassischer Musik und seine hervorragende Stereo-Anlage haben wir sehr ausgiebig genutzt und gemeinsam alle möglichen CD's gehört. Ein großes Erlebnis war Reubkes „Sonate c-Moll – der 94.Psalm“ von Trautner gespielt auf der Walcker-Orgel in Riga, während einer Mittagspause, wo wir vier, fast besinnungslos noch einige Zeit dasaßen und kaum ein Wort herausbrachten. Hier im Hause Vega wurde ich sehr dezent auf die großartige Küche der Costa Ricaner hingeführt und es waren immer wieder neue und schöne Gerichte, die mir das Dasein bei Reparieren der ersten Walcker-Orgel versüßten.

Die Walcker-Orgel in Grecia, sie wurde am Ende meiner Zeit von der Französin von Frau Anne-Gaëlle Chanon in einem überzeugendem Konzert vorgeführt, hatte mehrere Probleme, die recht schnell in drei Tagen bereinigt werden konnten. So war der Motorschutzschlauch aus „Viledon“ gebrochen und wurde von mir mit Balgleder bestückt. Dann gab es große Probleme mit dem Magazinblag, der eigentlich grundlegend neu beledert hätte werden müssen, was nicht bewerkstelligt werden konnte. So haben wir ihn eben so gründlich es ging beledert. Und dann kamen wir zum Pfeifenwerk, das eigentlich ein großes Problem darstellte. Die Prospektpfeifen, nicht klingend, und nicht von Walcker, hängen nur knappe Millimeter in den Rasterstiften, wobei die Gefahr groß ist, beim Arbeiten in der Orgel leichte Erschütterungen auszulösen, so, dass Pfeifen ins Kirchenschiff fallen. Geholfen hat mir hier der junge Student und sehr begeisterte Orgelfreund Andrés Hernandez, dessen Vater Jahrzehnte diese Orgel gespielt hat, und der mir beim Abschlusskonzert bewegt die Hand drückte. Eine Pfeife fehlt, diese Notiz ist nur für mich, es ist das f", und muss Orlando zugeschickt werden. fs" FL=205mm, KL=220, Øauss=15,5mm. Bei der Arbeit am Pfeifenwerk fiel auf, dass viele Stimmvorrichtungen verdorben waren, so an allen Labialen, an der Aeoline konnten die letzten zwei Oktaven kaum noch gestimmt werden. All dies wurde mit den bestehenden Mitteln gerichtet und ich glaube, wir haben das alles ganz gut hinbekommen. Der Klang war danach ein anderer. Die Mixtur bekam nach gründlicher Stimmung ihren Glanz, der mit der Terz bei solchen kleinen Instrumenten zu einem warmen, kräftigem Tutti hinaufführt ohne in Penetranz zu enden. Am Samstag 20.Oktober nun Fertigstellung der Arbeiten in Grecia, nach heftigem Regenfall – Sonne!- . Regen, das ist schön, sagte jener junge Student, und wenn wir das hören in Costa Rica, zur Regenzeit, dann erst verstehen wir diese Menschen, die nicht wie wir, die Unterbrechung der Sonnentage als Belästigung des Sonnenlebens verstehen. *Weitere Beschreibung der Orgel im Blog [Grecia - WalckerOrgel Opus 470, Baujahr 1886](#)*

Wir fahren an diesem Samstag nach Palmares zur Walcker-Orgel [Palmares - WalckerOrgel Opus 402, Bj1881](#) das klangschönste Erlebnis in Costa Rica. Weil hier die originale Substanz

weitgehend unbeschadet vorliegt. Diese Viola di Gamba ist mir hier so unwahrscheinlich groß und schön entgegen gekommen, wie noch nie. Vielleicht haben hier viele andere Einflüsse mitgespielt, sicher aber ist, dass wir aus dieser Orgel sehr viele schöne Klänge von Walcker erhalten vorliegen haben, und daraus unser Wissen bereichern können.

Am Sonntag, ab morgens 7 Uhr ist in Grecia Stromabschaltung, bis voraussichtlich 12 Uhr, fahren wir nach Coronado zu St. Merced, wo einige Reste einer Schyven-Orgel auf der Empore stehen. Bernard Cattieux an meiner Seite. wir unterhalten uns über die Arbeiten. Er arbeitet an der Cavaillé-Coll Orgel in Hernandez, und hat größte Mühen die Schäden des Comejen, einer der radikalsten und gefährlichsten Holzschädlinge weltweit, an Ventilen und Windladen auszubessern.

Als uns die Orgelkommission in San Isidro de Coronado die Orgel zeigt, die etwa 8 Register gehabt hat und für die Kirche viel zu klein wäre, bin ich von den wenigen Überresten doch ziemlich enttäuscht. Denn hier eine Restaurierung zu machen, wie wir das in Europa gewöhnlich tun, wäre ein finanzielles Abenteuer, dass von vorne herein immer die Schwierigkeit hat, später ausreichend begründet zu werden. Gerade findet ein Gottesdienst statt und bei recht voller Kirche leuchtet mir nicht ein, wie hier solch eine kleine Orgel die Massen bewegen soll.

Mittags gehts zu den Lehmanns auf ihre tolle Villa zum Mittagessen. Ein großzügiger Garten erwartet uns, daneben ein Tennisplatz, und innen ein reichbestückter Mittagstisch. Gemälde aus Deutschland hängen da an den Wänden. Die Gastgeberin zeigt uns einen Riesenkäfer, wie er hier in Costa Rica vereinzelt auftaucht, fast eine Hand groß. Wir unterhalten uns deutsch, und ich erfahre, dass Vorfahren bereits als Konsul von Wilhelm II. hier nach Costa Rica kamen und dann blieben. Weitere Vorfahren haben einen Buchhandel betrieben, der unter gleichem Namen noch heute in San José existiert und andere Landwirtschaft. Man erwartet von uns, dass wir brauchbare Vorschläge zu der Orgelsituation in Coronado machen und ich erhalte später von Frau Lehmann eine CD vollgespickt mit allen relevanten Daten und einen Prospekt dazu. „Ich hoffe Sie kommen nächstes Jahr und bauen bei uns eine schöne Orgel ein.“ sagt sie zu mir nach dem Konzert in Grecia, was mich erfreut; auch der Hinweis jederzeit in ihrem großen Hause mit meiner Familie einen Platz zu finden.

Wir versuchen noch an diesem Tage in die Catedral von San José an die große Schyven-Orgel zu kommen, aber dies gelingt nicht heute, erst später.

Am Sonntagabend geht es nach Don Bosco, San José, wo mich der Direktor Padre Fuentes empfängt und mich gleich in mein asketische Zimmer führt. In dieser klösterlichen Gemeinschaft, so habe ich im Laufe der Tage festgestellt leben rund 8 Priester. Was mich besonders erfreut ist der Umstand, gleich nach dem Einschalten und ein paar Handgriffen, meinen Laptop mit Wlan ans Netz der Salisianer anzubinden, und so meine Mails entgegen nehmen zu können. Der große Tisch zum Einnehmen der Mahlzeiten hat 12 Stühle, und jeder der Priester hat dort seinen angestammten Platz. Über dem Prior hängt „Leonardos Abendmahl“. Die Stimmungen während der Mahlzeiten sind immer sehr gelockert und auch spaßig. Ein alter Priester aus Italien leidet an Alzheimer, es ist Pater Florentino, der ein äußerst sonniges Gemüt hat. Er kann nur mit Hilfe eines Pflegers speisen. Ich bin froh, abends nach der Arbeit und ein paar Brocken Brot, Bohnen, Reis und Früchten mich auf mein Zimmer verabschieden zu können, während die Priester sich an den Trimm-Dich-Geräten oder vor dem Fernseher die sportlichen Ereignisse zu Gemüte führen. Selbst über 80jährige Priester haben ihre Laptops und scheinen intensiv das Internet zu nutzen. Einer der Priester erzählt mir, dass er sich lange Zeit mit den Indios hier beschäftigt hat, die eine sehr einfache bescheidene Welt haben. Etwas das wir heute dringend notwendig hätten. Er habe einige Bücher darüber geschrieben, die aber nicht veröffentlicht sind – ich können sie ja nicht lesen, sie seien auf

Spanisch.

Am Mittwoch den 24. Oktober ist ein Empfang beim Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in seiner grandiosen Villa am Rande von San José. Ein kolonialistisches Haus mit großem Garten, wo Papageien und Heuschrecken bei Nacht ihr Lied singen. Ein großer Empfangssaal und eine prächtige Stimmung ergreift mich beim Betreten dieses hell erleuchteten Hauses, als ich mit Pater Fuentes dort eintreffe. Wir werden von den Hausleuten begrüßt, kurzer Smalltalk und auch der Botschafter der Republik Francaise, der mich nach dem heutigen Zeitungsartikel in der La Nación sofort erkennt, gibt sich die Ehre uns willkommen zu heißen. Ich werde an manchen Spätsommer-Nachtfilm aus der Ära Hollywood 50er Jahre erinnert. Und schön ist es natürlich, dass unsere Arbeit bei der Ansprache des Botschafters lobend erwähnt wird, und so gewissermaßen der Orgelbauer im Mittelpunkt eines kleinen gesellschaftlichen Ereignisses steht. Wir treffen noch auf viele alte und neue Bekannte, alle, die sich mit dem Orgelgeschehen in Costa Rica auseinandersetzen und die unsere Arbeit hier als etwas ganz Wichtiges ansehen.

An der Walcker-Orgel in Don Bosco fällt mir zuerst auf, dass die Windversorgung völlig daneben liegt. Ich stell fest, dass die Bandverbindung des Galgenventils zu Platte gerissen ist. Erneuere diese Sache und beginne den Klang der Register auszugleichen. Hier ist die Trompete das erste Sorgenkind, alle Oktave fehlen drei bis vier Töne. Am Ende der Woche, Am Freitag, den 26.10. morgens um 8 Uhr spiele ich die letzten Akkorde und bin überzeugt, dass dieses Instrument beim anstehenden Konzert seinen Mann stehen wird. Verabschiedung bei Pater Fuentes, der sich freut, dass die Orgel wieder auf eine tragbare Stimmung gebracht wurde. Ein Fahrer der Botschaft bringt mich zur dritten Orgel nach Cartago.

Tatsächlich stehen dort drei Leute und begrüßen mich auf der Orgelempore, der Vater und Bruder des Pater Christian, die einen Shop als Elektriker haben, und mir erklären, dass nun zuerst die Sicherungen für den Motor erneuert werden müssen. Mir schwand Übles. Um so erleichterter bin ich, als nach dieser Installation plötzlich der Motor funktioniert. Einige Reparaturen an der Windanlage, Einstellen des Winddrucks und die Orgel hat ihr erstes Fundament. Noch am gleichen Abend kann ich auf der Oktave 4' ein erstes, gebrochenes Liedchen spielen.

Am Abend werde ich von der Tochter Helga einer deutschstämmigen Familie abgeholt, die Verbindung zum Pfarrer haben. In Tres Rios werde ich mit Koffer und Rucksack abgeladen und mache erstaunt die Bekanntschaft eines wohl 69jährigen Mannes, der ausschließlich Schwäbisch schwätzt, obwohl er in Costa Rica geboren wurde. Sein Vater wanderte im Jahre 1925 von Deutschland nach Costa Rica aus und hat hier zunächst begonnen kleinere Wasserkraftwerke einzubauen. Später hat Hans Miller eine Firma aus dem Boden gestampft, mit der hier technische Gase fabriziert wurden, Sauerstoff, Argon, Wasserstoff und viele andere. Als vor Jahren eine Amifirma kam und ihm die Pistole auf die Brust setzte, „Verkaufe, oder wir setzen dir eine Konkurrenz vor die Nase“ hat er zu gutem Preis die Fabrik verkauft. Heute besitzt er mehrere Häuser in Tres Rios und lebt ganz vergnügt. Als mich mein zugeteilter Helfer für die Arbeiten hier in Cartago im Stich lässt, springt Hans Miller ein und hilft mir drei Tage lang. Schleift verrostete Leitstifte, poliert Tasten und hilft Tasten anhalten. Unterstützt mich dahin, das große Ziel, diese Orgel wieder spielbar zu machen, auch realisieren zu können. Am 37. Hochzeitstag holt Hans einen Priester, der eine Messe in seinem Haus liest und dabei ist die ganze Nachkommenschaft anwesend. Die beiden verheirateten Töchter mit Ehemännern und insgesamt 5 Kindern, sowie die Tochter Cornelia, noch unverheiratet. Nach der Messe wird gespeist, das Essen gekocht von der Ehefrau Dulce, immer ein Gedicht, mit dabei der Priester, den die Eheleute seit seiner Geburt kennen. Draußen schreien die Papageien, teils schon über 35 Jahre alt, die Hunde bellen, und irgendwann schreien wieder die Enkel, und dann, so Hans, ist man froh, dass man diese wieder

nach Hause schicken kann.

Am letzten Tag in Cartago, beim Abendgottesdienst wird die Orgel in Betrieb genommen. die ganze Gemeinde dreht sich um, als plötzlich wieder das große Instrument von hinten erschallt, und nicht wie gewohnt, das „Elektrische“ von vorne. Hans und ich werden zum Abschluss vorgebeten zum Altar, mir wird eine „Schwarze Madonna“ geschenkt, das Allerheiligste an diesem Pilgerort, die im August bis zu 2 Millionen Pilger veranlasst hier her zu ziehen. Pater Christian versichert mir, immer ein gern gesehener Gast in seinem Hause zu sein.

Gerhard Walcker-Mayer